Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 52. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 29. Dezember 1906. 12. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Jahres laden wir zur Bestellung auf die „Hellerthaler Zeitung" Alle ein, die seither noch nicht zu unseren Abonnenten zählten, in der Erwartung, daß Niemand die kleine Ausgabe gereuen wird. — Wir danken an dieser Stelle allen unseren verehrten Mitarbeitern in der Nähe und Ferne herzlich für ihre Einsendungen, um die wir auch in Zukunft bitten. Vereint wollen wir die Liebe zur Heimat pflegen und an ihrem Wohlergehen fleißig mitarbeiten. Die H. Ztg. will um alle Bewohner des Hellerthales ein Freundschaftsband schlingen und in diesen Bund schließen wir Alle ein, die hier gelebt und gewirkt und durch Beruf und Neigung in die Ferne gezogen wurden, ohne das liebliche Tal mit den schmucken Dörfern zu vergessen. In diesem Sinne bieten wir allen Lesern die Hand mit den besten Wünschen für das neue Jahr!

Die Redaktion.

Vom alten Jahre in das neue Jahr.

Viele Menschen schreiten über die Schwelle zum neuen Jahre, ohne sich etwas zu denken; sie hoffen und befürchten nichts. Andere, und der gibt es auch nicht wenig, befürchten viel und hoffen wenig und der dritte Teil hofft. Diese sind die wahrhaft Glücklichen; sie haben bei ihrer Geburt einen Freibrief für das Leben erhalten, der ihnen über alle Not und Sorge hinweghilft; aber ihre Zahl ist klein; es sind Sonntagskinder. Durch ihre Hoffnungsfreudigkeit reißen sie indessen oft die Verzagten aus dem Strudel der Trübsal hinaus auf sonnige Höhen und zeigen ihnen auf Augenblicke das gelobte Land ihrer Träume. Nur die Gleichgültigen bringt nichts, oder nur ein seltenes Ereignis aus ihrer gewohnten Ruhe. So ist es im Leben der Völker, wie in der Gemeinde. Dem Chronisten ist die Aufgabe gestellt, mit kühler Besonnenheit bei seinen Aufzeichnungen über diesen Gruppen zu stehen; er hat nicht nach rechts und links zu sehen, ob er Beifall findet, sondern geradeaus, damit er den richtigen Weg inne hält.

Es gab im alten Jahre Korn und Weizen und Wein die Fülle — der letztere gedeiht allerdings immer. Trotzdem gab es auch Hungersnot, zumal in dem unglücklichen Rußland, wo man nicht mit der Zeit voran geschritten ist, sondern nach bewährten Mitteln hinten naus gewirtschaftet hat. Besonders wichtige politische Ereignisse brachte das alte Jahr nicht, denn man kann das Komödienspiel in Algeciras nicht gut als ein solches bezeichnen. Die einzige Folge bis jetzt ist, daß französische und spanische Kriegsschiffe im Hafen von Tanger ankern, um dem bösen Räuberhauptmann und Gouverneur Raisuli Angst zu machen. Dieser aber ist weit vom Schuß und ehe die beiden beauftragten Mächte Truppen an Land setzen, werden sie sich die Sache noch dreimal beschlafen. Der Sultan von Marokko aber sitzt in seinem Harem und dreht der ganzen Konferenz eine Nase.

Bei einer Jahresbetrachtung fängt man sonst mit sich selbst an, wir aber wollen zuerst bei den anderen Völkern rund gehen, denn sonst müßten wir uns schließlich sagen, bleibe daheim, denn vor der eigenen Türe ist genug zu kehren. König Alfons von Spanien hat seine Ena mit einem schweren Geldsack heimgeführt. Beinahe aber wäre er dabei ums Leben gekommen, denn ein Anarchist schleuderte eine Bombe auf den Hochzeitswagen, wodurch viele Menschen um's Leben kamen. Der König soll sonst ein ganz gescheidtes Herrchen sein und auch einen festen Willen haben; er kann das gut gebrauchen, denn sein Volk steckt noch tief in Knechtschaft und Unwissenheit. — König Leopold von Belgien hat mit seinen 70 Jahren noch einmal taufen lassen; er ist in diesem Punkte in seinem langen Leben nicht sehr bescheiden gewesen. — In Holland geht das bekanntlich nicht so flott, sonst aber herrschen bei den Mynheers sehr geordnete Zustände und sie verlieren selbst allmählig die Furcht, daß die Deutschen ihr Land eines Tages verschlingen würden.

Als einen bedeutenden Sieg der Technik konnte Italien und die Schweiz die Vollendung des Simplontunnels feiern, der die zweite Verbindung der beiden Länder zu Wege gebracht hat. Auch die Schweiz will mehr Soldaten haben, den Absinth, diesen von Frankreich eingeführten abscheulichen Schnaps, aber abschaffen. Möge es ihnen gelingen, nämlich das letztere. Aber auch die Schweizer Soldaten machen uns keinen Kummer.

Auf dem Balkan war es im letzten Jahre ziemlich ruhig. Wir befürchten nur, daß diese Ruhe nicht lange anhält, denn die Streitaxt zwischen den vielen Vaterländern von der Donau bis zur Insel Kreta war nie lange begraben. Ein Sprung von dort und wir sind in Persien, wo ein neugebackenes Parlament, das „Haus der Gerechtigkeit", wie es der Schah genannt hat, an der Arbeit ist, neue Schulden zu machen, da die seitherige Regierung keinen Kredit mehr hatte.

In Ostasien haben die Japaner in der von ihnen besetzt gehaltenen Mandschurei nach dem Kriege einigermaßen Ordnung geschaffen und es wird sicher mit der Zeit ein blühendes Land, wenn sie es behalten und der chinesische Schlendrian dort aufhört. China will zwar auch eine Volksvertretung einführen, doch werden wir in unserem nächsten Jahresbericht wohl kaum in der Lage sein, schon die Eröffnung mitzuteilen.

Da wir nun einmal da oben am Ende der Welt sind, wollen wir auch unsere Kolonie Kiautschau, unseren „Platz an der Sonne" erwähnen, welche sich ganz famos entwickelt. Ob sie uns aber nicht eines Tages wieder aus unserer Pachtung herauswerfen ist eine andere Frage; vorläufig haben wir aber nichts zu befürchten, denn die Japaner und Chinesen haben noch zu viel mit sich selbst zu tun. Durch unsere ständige Garnison, durch die Besatzung unserer in Ostasien befindlichen Schiffe, durch unsere regen Handelsbeziehungen werden mehr und mehr Leute in Deutschland mit dem fernen, noch so zukunftsreichen Osten vertraut und die Lust, mit hinaus zu ziehen über die Grenzen des Vaterlandes, wächst von Jahr zu Jahr bei unserer tatkräftigen Jugend und es wäre heute kaum noch möglich, unsere Weltpolitik aufzugeben. Das Gezänk an den heimatlichen Biertischen über die Kirchturmpolitik im Inlande nimmt, jemehr Leute draußen waren, stetig ab; diese bringen einen weiteren Blick mit nach Hause wie Hinz und Kunz, die nie weit über ihres Vaters Zaun hinausgekommen sind und glauben, nirgend sei alles so vollkommen, wie bei ihnen.

Doch, da sind wir auf einmal aus dem fernen Osten wieder zu Hause angekommen und wollen da bei unserer Neujahrsbetrachtung bleiben. Wir hatten im Anfang des Jahres 1906 einige Kriegsbefürchtungen und daran war die marokkanische Krise, der König von England und der inzwischen zurückgetretene französische Minister des Aeußern, Delcasse, schuld. Ganz ernsthaft war die Sache nicht, denn nach dem famosen Bündnis sollte im Falle eines Krieges mit Frankreich England uns mit 100 000 Mann in Schleswig-Holstein auf den Pelz rücken. Wir glauben zuversichtlich, daß von den Letzteren nicht mancher mehr nach Hause zurückgekommen wäre. Es ist aber nichts aus der Attacke geworden; die Aengstlichen in Deutschland, die viel Furcht haben und wenig Hoffnung, bekamen das Gruseln, die Gleichgültigen wurden munter und die Hoffnungsfreudigen fletschten die Zähne. Kurz nachher waren wir wieder im tiefsten Frieden. Hätten wir nicht den langen und verlustreichen Krieg in Südwestafrika zu führen, so könnte man das Jahr 1906 für Deutschland ein in vielen Beziehungen sehr glückliches Jahr nennen, denn Handel und Industrie erfreuten sich einer großen Blütezeit, sodaß nicht Hände genug vorhanden waren, die Fülle der Arbeit zu verrichten. Die Zahl der in Deutschland beschäftigten Ausländer soll 500 000 übersteigen. Dabei ist unsere eigene Bevölkerungsziffer auf über 60 Millionen gestiegen, eine Zahl, an die man früher im Punkte der Ernährung nur mit Angst und Grauen gedacht haben wird. In diesem Falle haben die Optimisten, die Hoffnungsfreudigen Recht behalten, wenn sie sagen, daß ein freies und arbeitsfreudiges Volk niemals dem Ruin, sondern immer größerem Wohlstande entgegengeht. Bebel hat früher oft vom Kladderadatsch gesprochen, der durch die Verelendung der Massen eintreten werde, aber das eine sowohl wie das andere ist ausgeblieben. Je mehr wir für Bildung und Aufklärung tun, je stärker wird unser Volk im Kampfe um das Dasein werden, je mehr die Massen an den Segnungen der Kultur teilnehmen, je mehr werden sie sich im Herzen den Utopien entfremden, die nur von einer anderen Weltordnung das Heil der Zukunft erwartet, je weniger wird sich der zu Besitz und Wohlstand gelangende Arbeiter zu den Enterbten

---

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal der Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

Goethe.

Der Detektiv.

Großstadt-Roman von **Georg Okonkowski.**

5) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen war das Testament niedergeschrieben worden. Während der Justizrat es den beiden Beteiligten vorlas, ging der Schreiber hinaus, um einen zweiten Zeugen herbeizuholen. Er erschien gleich darauf wieder mit dem Portier des Hauses, einem ehrbaren Schuhmachermeister.

Mit Aufbietung seiner letzten Kräfte setzte der alte Freiherr seinen Namen unter das Dokument; der Justizrat beglaubigte die Unterschrift, der Bureauvorsteher und der Portier unterzeichneten als Zeugen und die Formalität war erledigt.

Zwei Minuten darauf streckte der Freiherr sich mit einem langen Atemzuge hintenüber, ein seliges Lächeln umschwebte seine Züge. Er wollte sich noch einmal nach Hochfeld umwenden, aber er kam nicht mehr dazu.

„Grüßen Sie mir mein Kind!" hauchte er nur noch leise, dann fiel er kraftlos zurück und Doktor Hochfeld drückte ihm sanft die Augen zu.

Mit ihm war es vorbei, — sein Kampf war beendet, — aber ach, den Doktor, der schon an manchem Sterbebett gestanden hatte, durchschauerte es todeseisig bis ins Mark, — welchen Kampf hinterließ dieser stille Schläfer hier für ihn selber und für diejenige, die er liebte, welchen Kampf mit unbekannten Gewalten!

Eine nebelfeuchte Oktobernacht. Das rote Licht, welches allabendlich über der Weltstadt lagert als Reflex der hunderttausend Flammen, in denen sich das Leben und Treiben Berlin's spiegelt, war allmählig erloschen; nur hier und da glimmt noch ein heller Schein, ausgehend von jenen Verkehrszentren, wo das Leben erst gegen Morgen für wenige Stunden erstirbt.

Durch die einsamen Alleen der westlichen Vororte, deren lange Baumreihen schwarz aus dem grauen Nebel hervorragen, von den vereinzelten Bogenlampen hoch inmitten der Straße magisch beleuchtet, braust eine elegante Equipage nach Halensee, dem vornehmen Villenort zu. Die feurigen Traber greifen mit flinken Füßen aus, ihre Tritte klappern hell auf dem Asphalt, ihre Nüstern schnauben. Zwei grell blitzende Laternen zu beiden Seiten des Wagens beleuchteten den breiten, phlegmatischen Kutscher im riesigen Pelzkragen und den geschmeidigen Diener neben ihm im kostbaren Livree-Mantel.

Und drinnen, in den grauen Damastkissen, mit hochgeschlagenem Ueberzieher, den Cylinder in die Stirn gezogen, lehnt Freiherr Joachim von Lettau. Er nimmt nur einen bescheidenen Teil des Rücksitzes ein, denn neben ihm sitzt in einem weiten, kostbaren Mantel, der sie wie eine Wolke von Seide, Rüschen und Bändern umgibt, seine Gemahlin.

Die Freiin Angelina von Lettau, aus einer belgischen Grafenfamilie stammend, hat sich trotz ihrer vierzig Jahre ihre Schönheit und ihre schlanke, zierliche Figur bewahrt. Sie sitzt aufrecht da und ihre dunklen Augen blitzen lebhaft unter der Flut ihrer schwarzen Haare aus dem vornehm unbeweglichen Gesicht, das von einem riesigen Federhut beschattet ist, durch das Halbdunkel, das in dem Wagen herrscht.

Lange hat das Ehepaar wortlos nebeneinander gesessen; dann bricht Frau Angelina das Schweigen mit einem leichten Seufzer:

„Ach, nun beginnt wieder der langweilige Winter in eurem steifen Berlin! Wenn du dich doch einmal entschließen könntest, den Winter mit mir in Paris zu verleben!"

Der Freiherr knurrt unwillig:

„Immer die alte Geschichte! Du weißt, daß ich hier gesellschaftliche Verpflichtungen habe!"

„Und ich muß mich natürlich fügen, wenn ich auch vor Langeweile sterbe!" klagt die Freiherrin.

„Na, ich meine, du machtest dir Zerstreuungen genug!"

Der Freiherr drückte sich fester in seine Ecke; er will in seinem Halbschlaf nicht weiter gestört werden.

Mit einem verächtlichen Achselzucken wendet die schöne Frau sich ab und blickt hinaus auf die stille Straße.

Das freiherrliche Ehepaar kehrt aus einer Abendgesellschaft bei dem Ministerpräsidenten nach Hause zurück.

Joachim von Lettau war in früheren Jahren im Staatsdienst beschäftigt und unterhält noch immer mit besonderem Eifer seine Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten der Reichshauptstadt. Er bildet als begüterter Aristokrat mit seiner schönen, etwas exzentrischen Gattin eine stehende Erscheinung in allen vornehmen Berliner Salons und entwickelt als Mitglied und Vorstand verschiedener Vereine, welche patriotischen, kolonialen und sportlichen Zwecken dienen, eine bemerkenswerte Tätigkeit. Früher war er auch an der Gründung von Banken und Aktiengesellschaften in hervorragender Weise beteiligt, doch hat er sich seit längeren Jahren von jeder kommerziellen Tätigkeit zurückgezogen; man munkelt, daß schwere Verluste ihn dazu gezwungen haben. Trotzdem gilt er noch immer als ein sehr vermögender Mann von tadellosem Ruf; seine luxuriöse Lebensaufführung und sein Verkehr mit den höchsten aristokratischen Kreisen sind nur im stande, denselben zu befestigen. Der Wagen hat Halensee erreicht und biegt in eine stille Straße ein, um im nächsten Augenblick durch das geöffnete Tor eines breiten, üppigen Vorgartens zu rollen. Knirschend schleifen die Räder durch den Kies; mit einem Ruck hält die Equipage vor der Freitreppe des hohen, stattlichen, hell erleuchteten Palastes. Gewandt ist der Diener bereits vom Bock geklettert, öffnet den Schlag und läßt den Freiherrn und seine Gattin aussteigen. Sie schreiten die breiten Stufen zum blumengeschmückten Vestibül hinan; hier wendet der Freiherr sich leicht nach seiner Frau um, und mit einem kühlen „Gute Nacht, liebes

zählen und je wohler wird sich auch der Reiche in seinem Hause und in seiner Heimat fühlen, als wenn ihn Kummer und Elend, Haß und Neid rings umgibt.

Am Schlusse des alten Jahres kommt aus Südwestafrika die nachstehende erfreuliche Mitteilung, laut deren sich eine größere Anzahl kämpfender Hottentotten den deutschen Truppen gestellt und ihre Gewehre abgeliefert haben. Es wird nunmehr der Zeitpunkt nicht mehr ferne sein, wo man den Aufstand tatsächlich als beendet ansehen kann und an dem die Arbeit des Friedens, die Wiederaufrichtung der Kolonie, die uns durch die vielen Opfer an's Herz gewachsen ist, beginnen kann.

Die Schatten schwinden, der Tag beginnt, ein neues Jahr zieht seine Kreise in der Unendlichkeit. Verschlossen liegt die Zukunft vor uns, doch wollen wir ihr mit frischem Mute und frohem Gottvertrauen entgegengehen.

Deutsch-Südwestafrika. Vom Kriegsschauplatz ist gestern folgende Meldung eingetroffen: „Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen. Johannes Christian mit seinem nächsten Anhange hat sich dem Oberstleutnant von Estorff in Heirachabis gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120, die der abgegebenen kleinkalibrigen Gewehre 105. Zerstreute Banden und Stammesangehörige, die aus britischem Gebiet zurückkehren, sind in die Unterwerfung einbezogen. Kein Bondelzwart darf Schußwaffen tragen. Die Unterworfenen sollen bei Keetmannshoop und Kalkfontein unter militärischer Aufsicht in Lagern gehalten werden. Die Durchführung der Unterwerfungsbestimmungen wird noch einige Zeit erfordern. Auch stehen noch einzelne Banden von anderen Stämmen, wie Simon Copper und Fielding, im Felde." Nach einem heute aus Keetmanshoop eingegangenen Telegramm sind am 25. Dezember in Heirachabis weitere 35 Männer mit 19 kleinkalibrigen Gewehren eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die auf den zweiten Weihnachtsnachmittag in den Gasthof Wenzel einberufene Versammlung der Vorstände der Krankenunterstützungskassen behufs Besprechung über den Bau eines Krankenhauses war trotz des starken Schneegestöbers sehr gut besucht, sogar aus dem Hickengrunde und aus Wilden waren Vertreter anwesend. Der Vorsitzende des Neunkirchener Krankenunterstützungsvereins, Herr Schöb, eröffnete und leitete die Versammlung. Um Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen, die bezüglich der Platzfrage entstehen könnten, erklärte sich die Versammlung einstimmig damit einverstanden, daß das Krankenhaus nach Neunkirchen, als dem Mittelpunkte der Industrie, kommt und wurde die Klotzbach, das am Wege nach Eiserfeld hinter der Kirche hinaufführende Tal wegen seiner ruhigen, warmen Lage auch mit Rücksicht auf die Nähe des Waldes, als der nähere Platz in Aussicht genommen. Es wurde ferner ein geschäftsführender Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Heinrich Ginsberg-Salchendorf, Vorsitzender, Karl Schneider-Wahlbach, Schriftführer, Theodor Reiffenrath und Heinrich Krah-Neunkirchen, Gustav Zepter-Zeppenfeld. Daneben bleiben dem größeren Comitee, bestehend aus den Vorständen der in jedem Orte befindlichen Kranken-Unterstützungskassen, alle bindenden Beschlüsse, das Einsammeln von Baugeldern und die Anlage derselben vorbehalten. Ein Antrag an die Verwaltungsbehörde zur Erhaltung der Genehmigung zum Sammeln wird jetzt gestellt und dann soll mit dem Austragen der Listen begonnen werden. Beiträge können in Raten bezahlt werden. Da die erwähnten Krankenunterstützungskassen Organisationen sind, die sehr zahlreiche Mitglieder haben — in mehreren Orten über 200 — so dürften diese Vereine die beste Garantie dafür bieten, daß das begonnene Werk zu einem segensreichen Ende geführt wird.

— Am 1. Januar wird ein neuer Arbeiterzug an Samstagen und an den Tagen vor Feiertagen von Betzdorf bis Dillenburg eingelegt. Derselbe fährt ab von Neunkirchen Nachm. 4^{16} Uhr. Dieser Zug entspricht einem recht fühlbaren Bedürfnisse und wird in Arbeiterkreisen mit Beifall begrüßt.

— Der Kriegerverein hatte sich am 2. Weihnachtstage um die im Lichterglanze strahlende Tanne geschaart, um in kameradschaftlicher Weise ein Weihnachtsfest zu begehen. Nach einer inhaltreichen Rede des Vorsitzenden, Herrn Dr. Reinecke trat eine Lotteriekommission auf den Plan, mit Loosen und Körben voll Paketen. Da es sehr wenig Nieten und recht viele Treffer gab, auch die verlosten Gegenstände recht gut gewählt waren, so gab's viel Fröhlichkeit, die, einmal erwacht, auch den ganzen Abend über anhielt. Der Besuch war recht zahlreich.

4 **Salchendorf,** den 27. Dezb. Am 1. Weihnachtstage erschienen im hiesigen Vereinshause seltene Gäste: Die Bewohner der nördlich vom Dorfe gelegenen Baracke kamen, um sich für die ihnen bereitete Christfeier zu bedanken. Am hl. Abend gingen der Posaunenchor und der Jünglingsverein in die Baracke, um den Arbeitern zu verkünden, daß auch für sie das Fest der Liebe angebrochen sei. Den Vorträgen der beiden Vereine lauschten besonders die Italiener mit großer Aufmerksamkeit. Wenn sie auch die deutsche Weihnachtsfeier nicht kannten, so fühlten sie doch bald heraus, daß Menschenfreundlichkeit und Liebe die vielen Männer in die dumpfen Räume der Baracke getrieben hatten. Auch auf die „Monarchen" machten die lieblichen Weihnachtsmelodien einen tiefen Eindruck. Wie lange ist es schon her, daß sie noch mit kindlich reinem Herzen singen konnten: „Christ ist erschienen, uns zu versühnen, freue dich, o Christenheit," und was für Ereignisse liegen zwischen ihren Kinderjahren und dem Jetzt! Ein Gemisch von Wehmut und Freude sah man auf den meisten Gesichtern, und mit schwerer Zunge lallten einige die Worte nach: „O, du fröhliche!" — Leben kam aber in die Gesellschaft, als das Austeilen der Geschenke begann. Jeder Arbeiter bekam ein Los, gegen welches er ein Geschenk eintauschte. Da gab es wollene Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Handschuhe, und frohe, dankbare Gesichter. — Die Italiener, — sangeslustige Leute, — sangen dann eine italienische Kirchenmelodie vor, welche sie auch bei ihrer Dankvisite im Vereinshause wiederholten. — Unsere Anerkennung sprechen wir auch an dieser Stelle den freundlichen Gebern aus: Wer Liebe sät, wird Liebe ernten.

* **Salchendorf.** Wie im Inseratenteile angekündigt, wird am 2. Januar, nachmittags 2 Uhr im Vereinshause zu Salchendorf eine Missionsversammlung stattfinden, in der die Missionare Hoffmann und Judt den Besuchern in der alten Heimat über ihre Tätigkeit in fernen Landen berichten werden. Voraussichtlich erscheint auch noch Missionar Püse, welcher länger als 30 Jahre in Sumatra war, in der Versammlung. Missionar Judt war 30 Jahre in Deutschsüdwestafrika und hat die Erhebung der Eingeborenen und ihre Bekämpfung dort miterlebt. Missionar Hoffmann war in Neu-Guinea tätig. Wir sind sicher in der Annahme, daß das große Vereinshaus die Besucher kaum wird fassen können.

Wie im Inseratenteil ersichtlich, gibt der Turnverein „Jahn" **Dermbach** am 30. dss. Mts. und 1. Jan. daselbst theatralische Vorstellungen. Das an erster Stelle im Programm bezeichnete preisgekrönte Drama ist eine spannende Episode aus der Geschichte des Freibeutertums des 14. Jahrhunderts. Durch die Posse „Burschen" wird ein fröhliches Blatt aus dem Studentenleben vorgeführt. Jede Szene ist voll Humor. „Burschen" ist eine Perle unter den Studentenstücken. „Das Gespenst am Teufelsstein", oder wie Knecht Peter seine Frau erobert ist reich an Scenerien und hält bis zum befriedigenden Schlusse in Spannung. „Der Räuberhauptmann von Köpenick" ist ein Gesamtspiel, daß sich an die durch Zeitungsberichte bekannten Tatsachen anlehnt. In dem Stück sind namentlich die Rolle des Gendarmen und des Ratsdieners äußerst gelungen und geeignet bei den Zuhörern wahre Lachsalven hervorzurufen. Zum Schlusse findet am 30 Dez. die übliche Versteigerung des Weihnachtsbaumes statt. Am 1. Januar gelangen die Theaterstücke in umgekehrter Reihenfolge zur Aufführung.

* **Herdorf.** Am Sonntag den 30. Dez., nachm. $3^1/_2$ Uhr, findet im Saale des Herrn Alb. Ermert eine Arbeiterversammlung statt, zu der Lichtbildervorträge angekündigt sind.

4 **Herdorf.** Am ersten Weihnachtstage hat sich hierselbst ein trauriger Unglücksfall ereignet. Das achtjährige Söhnchen des Schneiders Jung wurde morgens früh, als es das Bahngeleise überschreiten wollte, von einer Maschine erfaßt und zur Seite geschleudert. Man brachte das schwer verletzte Kind in ein benachbartes Haus, wo es alsbald starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Barriere soll geschlossen gewesen sein.

— Am 2. Weihnachtstage veranstaltete der Jünglingsverein im Knappensaale ein Schauspiel: „Schuld und Sühne". Der Besuch war sehr gut und ernteten die Darsteller für ihr schönes Spiel vielen Beifall.

— Herrn Rendant a. D. Brühl wurde am 1. Weihnachtstage durch eine Deputation des Kriegervereins anläßlich seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Vorstande desselben das vom Deutschen Kriegerbunde gestiftete Ehrendiplom feierlich überreicht.

— Die Hellerthaler Kasinogesellschaft hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, an Kaisers Geburtstag ein Festessen mit anschließendem Ball im Gasthof zum Deutschen Kaiser zu veranstalten.

Aus **Betzdorf** und aus **Siegen** kommen Klagen über die geringen Einnahmen der Geschäftsleute am sogenannten goldenen Sonntage, dem letzten Sonntag vor Weihnachten.

Siegen. Die Rache der Wirte. Dieselben wollen zum Dank für die Conzessions-, Biersteuer und andere Liebenswürdigkeiten, mit denen man sie bepackt, keinen Sylvesterpunsch mehr gratis geben.

— Nur noch eine Zigarre jedesmal soll ein Gast- oder Schankwirt, zufolge neuester Entscheidung des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M., seinen rauchlustigen Gästen verabfolgen dürfen, wenn die Zeit der Sonntagsruhe oder die gesetzliche Ladenschlußzeit eingetreten ist.

Siegen, 27. Dezember 1906. Die freisinnige Partei hält nächsten Sonntag den 30. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, in Siegen im „Deutschen Haus" (Hôtel Monopol) eine Versammlung ab, in welcher zu der bevorstehenden Reichstagswahl in unserem Wahlkreis Stellung genommen werden soll. Alle freisinnigen Wähler sind eingeladen.

Eiserfeld. Der Vorstand des Verbandes christlich-national gesinnter Arbeiter macht bekannt, daß Agitationsversammlungen während der Reichstagswahl nicht abgehalten werden. Der Verband sagt damit gleichzeitig, daß er auf die politische Meinung der Mitglieder keinerlei Einfluß ausüben will. Man kann die Tätigkeit des Verbandes als eine durchaus gesunde bezeichnen und als solche wird sie auch heute von vielen Arbeitgebern gewürdigt. Ihr ist es hauptsächlich zu verdanken, daß wir zur Zeit keine wüste sozialdemokratische Agitation im Siegerlande haben. Das Bureau des Verbandes hat in zahlreichen Fällen die Interessen Verunglückter bei den Schiedsgerichten mit Erfolg vertreten.

In **Eiserfeld** hat der Gewerke Jakob Steinseifer aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit 10000 Mk. für wohltätige Zwecke gestiftet. Bravo!

Ein Mord hat die Gegend an der Sieg in große Aufregung gebracht. Obgleich die näheren Umstände inzwischen bekannt geworden sind, wollen wir wegen unseren Lesern in der Ferne dieselben jetzt noch mitteilen. Wir lesen Folgendes darüber im Waldbr. Kreisblatt:

Wissen, 21. Dez. Gestern Nachmittag 2 Uhr ging die Frau Heinrich Weller aus Bitzen von Hause weg, um in Wissen Einkäufe zu besorgen. Im Walde, im Distrikt Alzerhardt sah sie eine im Blute liegende Frauensperson. Die durch den grausigen Anblick aufs höchste erschrockene Frau Weller lief sofort nach Wissen und machte von ihrer Wahrnehmung der Polizeibehörde Mitteilung. Fußgendarmerie-Wachtmeister Höringlie begab sich mit noch einigen Männern ungesäumt in den betreffenden Walddistrikt. Hier fanden sie ca. 3 Meter von dem öffentlichen Wege Wissen—Bitzen entfernt, die Leiche der 22-jährigen Louise Becher aus Dünebusch vor. Die Leiche zeigte eine lange, klaffende, von der Halsschlagader bis zum Munde reichende Schnittwunde und eine ziemlich tiefe Stichwunde auf, ferner kleinere Schnittwunden an den Händen. Blutspuren fanden sich in einer Entfernung von etwa 20 meter von der Leiche. Anscheinend hat die Becher nach erhaltenen Verletzungen noch versucht, dem Mörder zu entlaufen. Dem Letzteren ist man auf der Spur. Einige auf der Seilbahnzentralstation am Alzerberg beschäftigte Arbeiter haben gegen 2 Uhr die Becher an der Station vorbeigehen sehen. Ihr folgte in kurzem Abstande ein mittelgroßer, kräftiger Mann im Alter von 35—40 Jahren. Er hat starken graumelierten Schnurrbart und trug hellgrauen Ueberzieher und weichen schwarzen Schlapphut. Genauer konnten ihn die Arbeiter nicht beschreiben. Dieser Mann ist zweifellos der Täter. Nach vollbrachter Tat ist er eine Böschung hinaufgeklettert, seine blutigen Hände haben im Schnee deutliche Spuren hinterlassen, und sich durch den Wald in der Richtung nach Holschbach zu gewendet. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung, fand man in der Nähe von Hessenthal ein der Becher gehöriges mit Blut befleckes Paket geöffnet vor. Der Mörder hat jedenfalls nichts wertvolles gefunden. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß diese Bestie in Menschengestalt ebenfalls Verletzungen davon getragen hat, den blutige Schneeballen und Papierfetzen fanden sich vielfach auf seinem Wege. Die Spuren führten dann im Zick Zack nach der Holbacherstraße und schließlich auf die Provinzialstraße Wissen-Morsbach. Hier setzte die eingetretene Dunkelheit den Verfolgungen ein Ziel. Eine Gerichtskommission nahm noch eine Ortsbesichtigung vor und ordnete die Ueberführung der Leiche nach

---

Kind!" verschwindet er mit unhörbaren Schritten durch eine der hohen Flügeltüren des Parterres, während die Freiin, von ihrer Kammerzofe erwartet, in ihren seidenen Kleidern knisternd und rauschend die teppichbelegten Stufen zur zweiten Etage emporsteigt.

Freiherr von Lettau schreitet voll Hast und Unruhe nach seinem Arbeitszimmer. Vor demselben gibt er Hut und Ueberzieher dem wartenden Kammerdiener und schickt ihn zur Ruhe mit dem Bedeuten, daß er noch zu arbeiten habe. Dann betritt er sein Zimmer und dreht die elektrische Beleuchtung auf. Er erwartet wichtige Nachrichten und wie er an seinen Schreibtisch tritt, sieht er oben auf andern Postsachen ein Telegramm liegen. Das ist es, was er erwartet. Er greift danach, aber seine Hände zittern unwillkürlich, und als er es geöffnet hat und seine Augen die wenigen Zeilen überflogen haben, sinkt er, leise aufstöhnend, in den breiten Ledersessel und läßt den Kopf mit den grauen Haaren auf die Brust sinken.

So verharrt er längere Zeit; rings um ihn tiefe Stille, irgendwo tickt gleichmäßig eine Uhr, und die Nixe, die ein Bündel elektrischer Birnen, von grünen Blättern überschattet, über den Schreibtisch hält, blickt ihn mit ihrem süßlichen Lächeln unverwandt an.

Nun ist das Verhängnis da, das ihm seit zwei Jahren drohend vorgeschwebt hat! der Prozeß, den sein Bruder, der plötzlich wieder aufgetauchte Abenteurer, gegen ihn angestrengt, ist verloren und er ist verurteilt, demselben anderthalb Millionen auszuzahlen! Das ist mehr, als er überhaupt noch besitzt! Das macht ihn zum bettelarmen Mann, nachdem sein eigenes Erbteil längst durch Spekulationen verloren gegangen, durch die verschwenderischen Hände seiner Frau aufgebraucht ist! Dadurch ist er auch zum Betrüger geworden und sein Bruder wird nicht verfehlen, nachdem er ihm die Beute abgejagt hat, ihn auch dem Staatsanwalt auszuliefern. Und dann — was bleibt ihm übrig, als die letzte Rettung aller Gestrandeten, die Kugel? Und seiner Familie bleibt das Elend, die Not, die Schande!

Mit stieren Augen starrt der Freiherr vor sich hin. Er erblickt nirgends einen andern Ausweg. Oder soll er seinen Bruder aufsuchen und ihn um Barmherzigkeit anflehen? Dem wäre mit einem kleinen Teil des Vermögens gedient, während er selbst und die ganze Existenz seiner Familie auf diesen elenden, fluchbeladenen Mammon angewiesen ist.

Pah, — sein Bruder! Als ob er bei dem Erbarmen finden könnte, nachdem er ihn so ohne Erbarmen betrogen hatte! Und warum hatte er es getan?

Er fand sein Vergehen begreiflich. Sein Bruder war fort, verschollen, hatte Unehre auf den Namen der Seinigen gebracht und der Vater hatte oft genug die Absicht geäußert, ihn zu enterben, und war nur durch einen allzuschnellen Tod verhindert worden, seine Absicht auszuführen. Er selbst stand damals am Anfang seiner Staatskarriere, er hatte den Ehrgeiz, vorwärts zu kommen, einmal Gesandter an einem großen europäischen Hof zu werden, und dazu brauchte er ein großes, allen Eventualitäten gewachsenes Vermögen. Außerdem war er jung verheiratet mit der bildschönen, anspruchsvollen belgischen Gräfin, die ihm indessen keinen Cent Mitgift in die Ehe brachte, da ihr Vater gleich nach der Hochzeit Konkurs machte. Und er war damals verliebt in seine Frau und wollte sie von dem Reichtum und der Verschwendung, an die sie gewöhnt war, nichts vermissen lassen! So war es gekommen. Es hatte ja so nahe gelegen. Er hatte es beinahe schon vergessen, daß er die Hälfte seines einstigen Vermögens durch eine List an sich gebracht hatte. Und da war auf einmal der Bruder aufgetaucht und hatte mit grimmem Hasse, mit wilder Energie seine Forderungen gestellt und durchgefochten. Und bei dem wollte er auf Barmherzigkeit hoffen?

Nein, nein, es gab keinen andern Ausweg, als den einen — den letzten! Denn wenn es ihm vielleicht auch gelingen sollte, einige Gelder flüssig zu machen und zu entfliehen, — wohin sollte er sich wenden? Wo gibt es ein Land, in dem ein Verbrecher sicher wäre? Und er war alt! Was konnte ihm das ruhelose Leben eines Flüchtlings noch bedeuten, da alles, was seinem Leben Wert und Inhalt gegeben: Ansehen und Ehre, ja doch für immer versunken versunken war! Und seiner Familie konnte er damit noch weniger nützen, also — —

Schwerfällig erhob er seine elegante Gestalt; im Knopfloch des schwarzen Fracks klirrte die kleine Ordenskette, in der blütenweißen Hemobrust funkelte ein Solitär. Aus der Schublade eines kostbaren, eingelegten Wandschrankes nahm er einen kleinen Ebenholzkasten, und als er den Deckel zurückschlug, blitzte ihm der Lauf eines Revolvers entgegen.

Er überzeugte sich, daß derselbe geladen sei, und nahm ihn spielend in die Hand. Ein großer Spiegel warf sein Bild zurück und als er unwillkürlich aufblickte, sah er sich in dieser unendlich traurigen und feigen Stellung.

Ein Schauder durchzitterte seinen Körper. Hier sollte man ihn nach ein paar Augenblicken finden, mit zerschmettertem Schädel, und seine Familie würde ihm ihre Flüche nachschreien, weil er sie schnöde im Stich gelassen hatte!

Nein, — vielleicht war doch noch nicht jedes Mittel erschöpft, das drohende Unheil abzuwehren, vielleicht gab es doch noch eine Rettung! Jedenfalls verlor er nichts, wenn er abwartete, was weiter geschah und welche Schritte sein Bruder unternahm. Inzwischen konnte er sich vielleicht mit Hilfe von Freunden und Bekannten irgendwie arrangieren, — der letzte Ausweg blieb ihm ja immer noch. Und entschlossen legte er den Revolver wieder in den Kasten zurück und verschloß diesen in den Schrank. Dann ging er nach seinem Schreibtisch, um die übrigen Postsachen durchzufliegen. Es war ein ganzer Berg, Gratulationen und Geschäftsempfehlungen in allen möglichen Formen, und wie er diese Schreiben in die Hand nahm, empfand er doppelt, daß er jetzt nicht feige aus dem Leben fliehen dürfe, denn, was er vorhin in seiner Verzweiflung ganz vergessen hatte, in den nächsten Tagen sollte ja die Verlobung seiner Tochter Thea stattfinden! Durfte er dieser durch seinen Selbstmord Lebensglück und Zukunft rauben? Und wenn dann auch später

Wissen an. Die Ermordete war nach Wissen gewesen, um einen Geistlichen zu ihrem schwerkranken Vater zu rufen. — Wie wir hören wird die Verfolgung des Verbrechers energisch fortgesetzt und befindet sich bereits im Anzeigenteile heutiger Nummer eine Bekanntmachung der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Neuwied. Da weitere, als die oben beschriebenen Verletzungen an der Leiche nicht wahrgenommen worden sind, so muß angenommen werden daß es sich lediglich um einen Raubmord handelt."

Der erste Staatsanwalt zu Neuwied erläßt einen Steckbrief, in dem er den Mörder also beschreibt:

„mehr als mittelgroß, ziemlich korpulent, Alter etwa 30 bis 34 Jahre, blonder, schon grau gemischter, starker Schnurrbart, dunkler Joppenanzug, schwarzer Filzhut, nach einer Angabe auch braune Gamaschen."

— Nach der Betzd. Ztg. haben die Nachforschungen nach dem Mörder folgendes Ergebnis gehabt: Es war ein Kriminalschutzmann von Köln mit einem abgerichteten Hunde in Wissen und verfolgte die Spur des Mörders. Dieselbe ging über die Wissen-Morsbacher Straße und den Wisserbach auf die steilansteigende Höhe in der Richtung auf Rödderstein und Birken. Die Fußspuren im Schnee zeigten deutlich, daß der Mörder sich verschiedenemale hingestellt hat, um nach dem Tatorte zu sehen, den er von der Höhe aus überblicken konnte. Wahrscheinlich hat er da auch schon die ersten Leute gesehen, die zur Mordstelle eilten, denn um 3¼ Uhr war bereits der Schreinermeister Ernst Rick von Wissen, der sich um die Verfolgung des Mörders viele Mühe gegeben hat, an Ort und Stelle. Auf dem Wege von Rödderstein nach Birken, bei der Eiche und Buche, im Volksmunde „Mann und Frau" genannt, scharrte der Hund den Kot des Mörders auf, wobei ziemlich viel Blut lag, das keinen Augenblick einen Zweifel darüber ließ, daß man hier dem Mörder ganz richtig folgte. Weiterhin verloren sich aber die Spuren. Bei Birken befindet sich die Stockshöhe, wo mehrere Familien hausen, die sich mit Korbmachen ernähren. Dieser Familien wegen ist die Stockshöhe berüchtigt. Eine zweite „Stockshöhe" befindet sich in Wittershagen, nicht weit davon. Hierhin richteten sich die Schritte des vom Schreinermeister Rick geführten Beamten, da man ganz richtig annahm, daß der Mensch nicht ohne Grund diesen Weg gewählt hat. In Wittershagen wurden die Behausungen dieser Leute, im Siegerländer Platt „Mäckes" genannt, nachgesehen und dabei fanden sich hinter dem Hause eines gewissen Herrmann die bekannten Fußspuren im Schnee auf einmal wieder. Der Mann erklärte, daß er den Gesuchten, auf den die Beschreibung genau passe, kenne, daß dieser Julius Heinrich Raabe heiße und von der Agger stamme. Bei ihnen sei er unter dem Namen „Der gute Heinrich" bekannt. Er zeigte auch eine Postkarte vor, die der gute Heinrich geschrieben habe und die eben angekommen war. Mit guter Handschrift geschrieben standen auf dieser Karte nur die wenigen Worte „Fröhliche Weihnachten." Der Postabgangsstempel war schwer zu entziffern, das Datum war der 23. Dezember, Ankunftstag Montag, den 24. Dezember. Der Kriminalbeamte wußte nun für einen neuen Plan genug, er kehrte schnell nach Wissen zurück und begab sich nach Siegburg, wo seiner Erinnerung nach ein von der Agger stammender Verbrecher kürzlich aus dem Zuchthaus zur Entlassung gekommen ist. Inzwischen ist in Wissen der Poststempel entziffert worden. Er lautet Geistingen bei Hennef. Zu gleicher Zeit traf von Hennef ein Telegramm ein, wonach sich dort am Sonntag morgen ein Mann im Geistinger Krankenhause einen Finger habe verbinden lassen.

Niederscheld bei Dillenburg. Hüttenbesitzer Frank zu Adolfshütte ließ vor Weihnachten 10 000 Mark an Beamte und Arbeiter nach Maßgabe ihrer Dienstzeit verteilen. Die Zahl der Angestellten beträgt 500.

Haiger. Die Sozialdemokraten im 5. nassauischen Wahlkreise stellten den Kaufmann Louis Trott von hier als Kandidaten auf.

Die Nebenflüsse vom Rhein bringen alle Treibeis, oder sind gänzlich zugefroren. Da der Rhein selbst infolge des starken Treibeises nicht mehr schiffbar ist, so müssen die seinem Rücken in normalen Zeiten anvertrauten Lasten mit der Bahn befördert werden, der damit eine große, kaum zu bewältigende Aufgabe erwächst.

Cp. Düsseldorf. Kurz nach 1 Uhr in der Nacht zum 24. Dezember geriet auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Postpäckereibeiwagen in Brand, wodurch etwa 1200 Pakete vernichtet wurden. Der betreffende Wagen kam morgens von Hagen und sollte hier nachmittags in den Personenzug nach Aachen eingereiht werden. Zufälligerweise hatte der Aachener Zug jedoch etwa 3 Stunden Verspätung, und so konnte der Paketwagen erst in der Nacht weitergehen, nachdem die für hier bestimmten Pakete aus- und die von hier abgehenden eingeladen worden waren. Während des Rangierens vor der Abfahrt hatte der den Wagen begleitende Postbeamte seinen Platz auf kurze Zeit verlassen. Da entstand das Feuer, ob durch Umfallen einer Lampe oder durch Selbst-Entzündung eines Pakets, konnte noch nicht festgestellt werden. Die hinzugerufene Feuerwehr gebrauchte zwei Stunden, um der Flammen Herr zu werden, die an den leicht brennbaren Stoffen der Weihnachtssendungen reichliche Nahrung fanden. In vielen Paketen war auch Geld enthalten; mancher, vielleicht sauer ersparte Groschen, der den Lieben in der Ferne zugedacht gewesen, rollte aus den zerstörten Hüllen heraus, um nie seine Bestimmung zu erfüllen. Vielen Personen ist durch diesen Brand die Weihnachtsfreude verdorben worden. Es handelte sich zumeist um einfache Pakete, für die die Post nur sehr geringen Ersatz zu leisten verpflichtet ist.

Privatbeamten-Selbsthülfe. Der auch am hiesigen Platze vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband „E. V." Sitz: Bochum i. W., zahlt zu den diesjährigen Weihnachten etwa 38000 Mk. laufende Witwen- und Waisengelder aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Sterbegeldauszahlungen des genannten Verbandes pro 1906 werden bis Ende des Jahres etwa 110000 Mk. und die einmaligen Unterstützungen in unverschuldeten Notlagen etwa 5000 Mk. betragen. Die Drucksachen des Verbandes, der auch eine über ganz Deutschland ausgedehnte und völlig kostenlose Stellenvermittlung, Raterteilung und sonstige Wohlfahrtseinrichtungen hat, versendet gern der hiesige Zweigvereinsvorsitzende Herr E. Weyer, sowie die Geschäftsstelle des Verbandes in Bochum.

Auf dem Ostbahnhof zu **Hanau** wurde der auf der Heimreise befindliche Einjährige der Matrosenartillerie, Presber aus Langenschwalbach, von einem Zuge überfahren und so schrecklich verstümmelt, daß der Tod bald eintrat.

Die Zeitungen berichten aus ganz Westeuropa über **große Schneestürme**, die den Verkehr zum Teil sehr stark hindern. Im westlichen Dentschland ist der Straßenbahnverkehr gestört und viele Züge haben große Verspätungen.

Weil sein Schiff bei Port Royal (Jamaica) auf einen Felsen auflief, erschoß sich Kapitän Brunswig vom Hamburger Touristendampfer **„Prinzessin Viktoria Luise"**. Die Strandung ist auf Steuerung eines falschen Kurses zurückzuführen. Der Dampfer hatte keinen Lotsen an Bord. Im Augenblick des Auflaufens bemächtigte sich der Fahrgäste (Deutsche und Amerikaner, die die hervorragendsten Punkte der Ostküste Nordamerikas und der Antillen besichtigen wollten) großes Entsetzen, es gelang den Offizieren aber schnell, die Ruhe wiederherzustellen. Inzwischen sind die Reisenden glücklich gelandet.

Todesanzeigen. Landbriefträger a. D. Christian Stahl, Dillenburg, 77 J. — Metzgermeister Louis Brambach jun., Dillenburg, 32 J. — Schlossermeister Julius Heun, Burg, 69 J. — Konrad Werthenbach, Siegen, 75 J. — Johann Heinrich Schneider, Weidenau, 59 J. — Witwe Heinrich Hadem geb. Fick, Ernsdorf, 70 J. — Hauptlehrer August Gödde, Siegen, 46 J. — Robert Kreutz, Würgendorf, 49 J. — Ludwig Schneck, Siegen, 80 J. — Frau Wwe. Ferdinand Girshausen, Burbach, 76 J. —

Der vorliegenden Nummer fügen wir einen Wandkalender für das Jahr 1907 bei.

Gedenket der hungernden Vögel!

sein finanzieller Ruin erfolgen sollte, für seine Tochter war wenigstens gesorgt, denn er selbst hatte ja auch einst seine Frau es nicht entgelten lassen, daß ihr Vater sie mittellos verheiratet hatte!

Seine Tochter! Ihm wurde unendlich weich ums Herz, denn sie war die einzige, welche er von seiner Familie noch liebte. Seine Frau war ihm längst entfremdet; auch besaß er noch einen Sohn, aber der schien ganz den unsteten, exzentrischen Geist seiner Mutter übernommen zu haben, ein wilder, leidenschaftlicher junger Mensch, ganz dem Spiel und anderen kostspieligen Passionen ergeben, während Thea ihm gewissermaßen eine Freundin und Beraterin geworden war mit ihrem festen Charakter, ihrem klugen Sinn und dem tiefen Gemüt, das nur er kannte, da sie es gern vor der Welt durch die Maske der Blasiertheit und Gleichgültigkeit verbarg.

Und während er seiner Tochter gedachte, faßte er unwillkürlich neuen Mut und neue Hoffnung. Wenn es nicht anders sein konnte, so würde er ihr seine Lage enthüllen, offen und ehrlich, und von ihr sein Urteil empfangen.

Mit diesem Entschluß suchte er endlich sein Lager auf, aber als das Licht verlöscht war, als er sich in dem einsamen Zimmer in seinen Kissen vergrub, kamen alle jene Schreckbilder von Armut, Entehrung und Selbstmord wieder, so daß er sich schlaflos und stöhnend im Bett umherwälzte und erst gegen Morgen in einen unruhigen, traumhaften Schlaf verfiel. Forts. folgt.

Vermischtes.

Die Schulden des Deutschen Reiches entspringen in der Hauptsache dem sogenannten „bewaffneten Frieden". Was für Opfer dieser den Kulturstaaten insgesamt auferlegt, dafür haben wir einen Anhalt in den Berechnungen des britischen Parlamentsmitgliedes Lord Avebury. Danach stellten sich die Ausgaben für militärische Zwecke im Jahre 1905 in den europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Amerika wie folgt:

	Mann unter Waffen	Jährliche Kosten in Millionen Mark
Vereinigte Staaten Europa	107 000	800
Großbritannien	420 000	1300
Rußland	1 150 000	930
Deutschland	661 000	876
Frankreich	620 000	820
Oesterreich-Ungarn	384 000	380
Italien	305 000	340
Spanien	100 000	134
Norwegen und Schweden	73 000	110
Türkei	370 000	96
Holland	35 000	73
Portugal	34 000	52
Belgien	50 000	50
Schweiz	148 000	26
Griechenland	23 000	24
Dänemark	14 000	24
Bulgarien	43 000	20
Zusammen	4 537 900 Mann	6055 M. M.



Ergebnis

der Personenstands-Aufnahme am 15. Oktober 1906 im Amte Burbach.

Lfd. Nr.	Namen	Es betrug die Seelenzahl: Bei der Pers.-Aufnahme am 15.10.1906	Volkszählung 1. 12. 1905	Volkszählung 1. 12. 1900	Volkszählung 2. 12. 1895	Volkszählung 1. 12. 1890
1	Altenseelbach	1112	1135	1174	993	966
2	Burbach	1085	1072	974	901	901
3	Gilsbach	490	472	442	422	442
4	Holzhausen	879	906	809	809	888
5	Lippe	503	526	546	427	409
6	Lützeln	373	363	374	349	332
7	Neunkirchen	2138	2094	1875	1565	1497
8	N.-Dresselndorf	667	634	643	629	620
9	O.-Dresselndorf	419	401	375	342	338
10	Salchendorf	1500	1422	1319	1082	1005
11	Struthütten	1199	1211	1126	915	901
12	Wahlbach	926	925	916	827	804
13	Wiederstein	379	383	388	376	379
14	Würgendorf	506	519	463	443	428
15	Zeppenfeld	910	899	845	767	749
	Sa.	13 086	12 959	12 269	10 847	10 659

Grosse Auswahl
in
Glückwunschkarten
zum neuen Jahre!
H. Braun.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant. Alleinvertrieb der Klavierspielapparate Pianola und Aeriola.
Barmen
Neuerweg 40,
Köln, Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Viehsalz
1 Ctr. Sack Mk. 2.— bei
Emil Schneider.

Stahllineal
zu haben bei H. Braun.

Ein Kuhkalb,
14 Tage alt, zu verkaufen.
Ernst Hoffmann
Neunkirchen.

Wer ein
Piano, Harmonium
oder sonst ein
Musikinstrument
kaufen will, wende sich vertrauensvoll an
Hermann Kring
Struthütten.

Versandschachteln
aus Wellpappe,
41×21×12 cm, per Stück 17 Pfg., besonders geeignet für Soldatenpakete, zum Versenden von Fleischwaren etc., halte von jetzt an vorrätig. Bei Abnahme größerer Posten Rabatt.
H. Braun.

Berg- u. Hüttenkalender
für das Jahr 1907
bitte ich baldigst zu bestellen.
H. Braun.

Schönschreibschule.
Anleitung
zur Erlangung einer schönen Handschrift durch Selbstunterricht.
Herausgegeben von
A. Heimbach, Coblenz.
Preis 60 Pfg.
Zu haben bei
H. Braun.

Gold
wert ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stck. 50 Pfg. bei Emil Schneider, Neunkirchen, W. Brühl, Herdorf, Gust. Schoew, Salchendorf.

Vermißt
wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann u. Co. Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecken, Flechten 2c.
à St. 50 Pfg. bei: Emil Schneider.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur dieallein echte:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. in Neunkirchen: Emil Schneider, in Herdorf: W. Brühl in Salchendorf: Gust. Schöw.

An die liberalen Wähler des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Sämtliche Wähler von Stadt und Land aus allen Kreisen der Bevölkerung, die für eine gemeinsame Aufstellung eines liberalen Reichstagskandidaten einzutreten bereit sind, werden hierdurch zu einer **Versammlung,** die am **Sonntag Nachmittag 4 Uhr** im Saale der **Frau Witwe Steffe** in **Siegen,** Wilhelm-Str. Nr. 8 stattfinden wird, freundlichst eingeladen.

Der Wahl-Ausschuß der Nationalliberalen Partei des Wahlkreises
i. A. der Vorsitzende: Rechtsanwalt Dr. Bellebaum.

Möbelfabrik
Christian Heyer
CÖLN
Hohenzollernring 62
Ausstellung von 80 Musterzimmern.
„Kein Kaufzwang" Kataloge franko Lagerbesuch lohnend



Zwei Säulen
tragen unser Glück:
Gesundheit und Wohlstand!

Wer diese beiden Güter im Grossen will, der muss im Kleinen beginnen, bei den einfachen alltäglichen Dingen, die so unwichtig erscheinen und von denen doch unser Wohl und Wehe abhängt. Hierher gehört z. B. ein durchaus einwandfreies Hausgetränk, wie wir es in Kathreiners Malzkaffee haben. Der ausgezeichnete Gesundheits- und Genusswert des echten Kathreiner wird von der Wissenschaft einmütig anerkannt. Seine Billigkeit und Ausgiebigkeit ermöglichen ferner eine tägliche Ersparnis, die bei den heutigen teuren Zeiten doppelt beachtenswert ist. Wer Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennt, der beginne darum das neue Jahr mit einem Versuch, welcher Gesundheit und Wohlstand in hohem Masse fördern und zu dauerndem Segen gereichen wird.

Grösstes Lager in
Calcium-Carbid
Fritz Spannagel,
Siegen.

Ferdinand Beier, vereid. Bücherrevisor, Siegen,
an der Siegbrücke.
Bilanzen und Auseinandersetzungen, Büchereinrichtungen, einmalige oder periodische Bücherrevisionen u. s. w. — Fernspr. 700.
Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beeidigter Buch-Sachverständiger.

Mehrere Ladungen
Brennholz
zu kaufen gesucht. Angebote erbitten
Freier Grunder Eisen- u. Metallwerke.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe, unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Ferd. Girshausen
geb. Kneip
im 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Burbach i. W., Hamm a. d. Sieg, München, Barcelona, Kiel, Herborn, den 24. Dez. 1906.

Verlorene

Mühe ist es nicht, sich einmal davon zu überzeugen, dass **Lunakaffee** ausserordentlich rein, kräftig und aromatisch im Geschmack, sowie äusserst ergiebig, daher sparsam im Gebrauch ist.

Ein Versuch genügt, um steter Abnehmer zu werden. **Lunakaffee** ist in Neunkirchen nur zu haben in geschlossenen ½ Pfd. Paketen, mit der Schutzmarke „Luna", per Paket à 50, 60, 70 Pfg. in der alleinigen Niederlage bei Herrn

Chr. Wenzel.

Den geehrten **Bewohnern** von **Salchendorf** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich eine Vertretung von

Harmoniums,
sowie
allen anderen Musikinstrumenten
übernommen habe und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Herm. v. d. Heiden II.
Salchendorf, Wildenerstr.

Der beglaubigte Vertreter für
Pastor Felke's Heilweise
erteilt Kranken Rat.
Sprechstunden: **Mittwochs und Donnerstags von 9—1 und 2—6 Uhr.**
Betzdorf, Poststr. 2.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Glückwunschkarten
liefert in moderner Ausstattung schnell und preiswürdig die
Buchdruckerei H. Braun.

Sonntag, den 30. ds. Mts. u. am **Neujahrstage** bringt der
Turnverein „Jahn"
Dermbach
im **Saale** des **Gastwirts Utsch** daselbst folgende
Theaterstücke
zur Aufführung.
1. „Die beiden Brüder", preisgekröntes Drama in 3 Aufzügen von Boventer.
2. „Burschen", Lustspiel in 1 Akt von Delfosse.
3. „Das Gespenst am Teufelsstein", Lustspiel in 3 Aufzügen von Böhrig.
4. „Der Hauptmann von Köpenick", von Wilhelmi.

Entree à Person 50 Pfg.
Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Zu zahlreichem Besuch ladet höfl. ein
Der Vorstand.

Für Geschäftsleute.
J. C. König u. Ebhardt's Tages-Notizbuch
für 1907 zu haben bei
H. Braun.

Mittwoch, den 2. Januar wird im **Vereinshause** zu **Salchendorf** eine
Missions-Versammlung
stattfinden, in der die **Missionare Hoffmann** und **Judt** Vorträge halten werden.
Beginn: **Nachmittags 2 Uhr.**
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Turnverein Struthütten.
Sonnabend, den 29. Dezember, Abends 7½ Uhr beginnend:
Familienabend.
Der Vorstand.

Braves
Dienstmädchen,
welches auch melken kann, sucht
Frau Ernst Hoffmann.

Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Meldungen an die Expedition dieses Blattes.